

Andacht für die Woche ab dem 11. Sonntag nach Trinitatis

23.-29. August 2020

von Pfarrerin Sabine Sommer

Musik

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wochenspruch:

„Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“
(1. Petrus 5, 5b)

Gebet:

Gott,
wir kommen in den Gottesdienst,
um dir nahe zu sein,
deine Gegenwart zu spüren.
Wir bitten dich,
nimm aus unseren Gedanken all das weg,
was uns beschäftigt und belastet.
Öffne unser Herz für dich, Gott.
Sei du nun selber bei uns,
wenn wir Gottesdienst feiern

Amen

nach Psalm 46

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist.

Du lässt deine Sonne scheinen über Böse und Gute.

Herr, du kennst unsere Wege.

Du kennst unsere Angst und unsere Zweifel.

Du bist da, wenn es bei uns Nacht wird.

Du lässt uns nicht allein.

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist.

Du lässt deine Sonne scheinen über Böse und Gute.

Du zwingst keinen auf deinen Weg.

Du lässt uns unseren Weg suchen.

Du lässt uns eigene Schritte tun.

Du freust dich über jeden festen Schritt.

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist.

Du lässt deine Sonne scheinen über Böse und Gute.

Du lädst uns ein zu deinem Fest

Du wartest, bis wir u dir kommen.

Wie ein Vater sich über Kinder erbarmt,

so nimmst du die an, die sich auf den Weg machen.

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist.

Du lässt deine Sonne scheinen über Böse und Gute.

Du freust dich über jeden, der heimkehrt.

Du wartest auch auf die, die wir vergessen.

Du lädst auch die ein, die wir ablehnen.

Deine Güte ist größer als unser Herz.

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist.

Du lässt deine Sonne scheinen über Böse und Gute.

Herr, wir leben von deiner Geduld.

Wir danken dir. Amen

(aus J. Koerver/G. Mohr/A Weidle (Hg.), Sagt Gott, wie wunderbar er ist. Alte und neue Psalmen zum Sprechen und Singen, Verlag Junge Gemeinde, Stuttgart 1990)

Musik

Lesung: Lukas 18, 9-14

9. Er sagte aber zu einigen, die sich anmaßten, fromm zu sein, und verachteten die anderen, dies Gleichnis:
10. Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.
11. Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.
12. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.
13. Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!
14. Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener, Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters,
von dort wird er kommen
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen

Predigtgedanken:

„Er sagte aber zu einigen, die sich anmaßen, fromm zu sein, und verachteten die anderen, dies Gleichnis.“, so fängt unser heutiger Predigttext an. Zwei Beobachtungen stecken in diesem ersten Satz: da sind Menschen, die sich „anmaßen fromm zu sein“ – also solche, die behaupten, sie hätten ganz genau verstanden, worum es Gott geht, was er von uns Menschen will und die meinen, sich in Bezug auf den Glauben fehlerlos zu verhalten. Aber nicht nur das, nein, als zweites kommt noch dazu, dass sie auf ihr Verhalten so stolz sind, dass sie auf die Menschen herabsehen, die sich nicht ganz genau so verhalten wie sie selbst, dass sie diese anderen verachten, nichts mehr mit ihnen zu tun haben wollen, sie ausschließen.

Diesen Menschen erzählt Jesus eine Geschichte, in der ihre Sicht von Gott und der Welt auf den Kopf gestellt wird. Recht so, denken wir vielleicht spontan. Gut, dass denen jemand mal die Meinung sagt und jemand ihnen die Augen öffnet! Solche Heuchler! Aber mit solchen Gedanken bewegen wir uns auf einem schmalen Grat. Wir drohen ebenfalls auf die Seite derer abzurutschen, die sich anmaßen, fromm zu sein und die anderen verachten. Für uns gehören die Pharisäer ganz schnell zu den Bösen, zu denen, die man verachten darf, denn in den Evangelien sind sie es, die immer wieder Jesus für sein Verhalten kritisieren, dass nicht dem entspricht, was sie von einem frommen Menschen erwarten. Dabei sind sie eigentlich Menschen, die in Bezug auf die Religion alles richtig machen wollen, die sich mit den heiligen Schriften auseinandersetzen, die sich anstrengen, alle Gebote zu halten, eben alles richtig machen wollen. Und natürlich sind sie auch ein

wenig stolz auf sich, weil es gar nicht so einfach ist, alles richtig zu machen.

Was will Jesus diesen Menschen nun mit seiner Geschichte begreiflich machen? Sicher nicht, dass der Zöllner besser ist, als sie! Auch wenn viele Menschen die Geschichte gerne so einfach haben wollen. Aber, wie gesagt, wenn wir so denken, dann tappen wir ganz schnell in die selbe Falle, halten uns für diejenigen, die wissen, wie man sich als religiöser Mensch zu verhalten hat und verachten die, die nicht so handeln.

Für Jesus ist der entscheidende Unterschied zwischen den beiden nicht wer und was sie sind, sondern wie sie vor Gott stehen. Der eine steht dabei ganz selbstbewusst vor Gott, vorne im Tempel, und lobt eigentlich nur sich selbst und sein Verhalten, Gott und Gottes Sicht auf ihn bekommen dabei keinen Platz, er ist voll auf sich und seine Leistung konzentriert. Der andere, der sich kaum zur Tür des Tempels hineintraut, sucht ganz bewusst die Gegenwart Gottes, tritt in Beziehung zu ihm, er schüttet Gott sein Herz aus und zeigt sich ihm, so wie er ist, mit all seinen Fehlern.

Wichtig ist also nicht, wer wir sind und welche (religiöse) Leistung wir erbracht haben, sondern **wichtig ist, dass wir unser Herz in unser Gebet legen**. Äußerlich kann es die unterschiedlichsten Formen annehmen – es gibt dabei kein richtig und falsch und schon gar kein besser als.

Dazu möchte ich Ihnen eine Geschichte vorlesen:

Es war einmal ein Gaukler, der tanzend und springend von Ort zu Ort zog, bis er des unsteten Lebens müde war. Da gab er alle seine Habe hin und trat in das Kloster zu Clairveaux ein. Aber weil er sein Leben bis dahin mit Springen, Tanzen und Radschlagen zugebracht hatte, war ihm das Leben

der Mönche fremd, und er wusste weder ein Gebet zu sprechen noch einen Psalter zu singen. So ging er stumm umher, und wenn er sah, wie jedermann des Gebetes kundig schien, aus frommen Büchern las und mit im Chor die Messe sang, stand er beschämt dabei: Ach, er allein, er konnte nichts. „Was tu ich hier?“ sprach er zu sich, „ich weiß nicht zu beten und kann mein Wort nicht machen. Ich bin hier unnütz und der Kutte nicht wert, in die man mich kleidete. “In seinem Gram flüchtete er eines Tages, als die Glocke zum Chorgebet rief, in eine abgelegene Kapelle. „Wenn ich schon nicht mitbeten kann im Konvent der Mönche“, sagte er vor sich hin, „so will ich doch tun, was ich kann.“ Rasch streifte er das Mönchsgewand ab und stand da in seinem bunten Röckchen, in dem er als Gaukler umhergezogen war. Und während vom hohen Chor die Psalmgesänge herüberwehen, beginnt er mit Leib und Seele zu tanzen, vor- und rückwärts, links herum und rechts herum. Mal geht er auf seinen Händen durch die Kapelle, mal überschlägt er sich in der Luft und springt die kühnsten Tänze, um Gott zu loben. Wie lange auch das Chorgebet der Mönche dauert, er tanzt ununterbrochen, bis ihm der Atem verschlägt und die Glieder ihren Dienst versagen. Ein Mönch war ihm aber gefolgt und hatte durch ein Fenster seine Tanzsprünge mitangesehen und heimlich den Abt geholt. Am anderen Tag ließ dieser den Bruder zu sich rufen. Der Arme erschrak zutiefst und glaubte, er solle des verpassten Gebetes wegen gestraft werden. Also fiel er vor dem Abt nieder und sprach: „Ich weiß, Herr, dass hier meines Bleibens nicht ist. So will ich aus freien Stücken ausziehen und in Geduld die Unrast der Straße wieder ertragen.“ Doch der Abt neigte sich vor ihm, küsste ihn und bat ihn, für ihn und alle

Mönche bei Gott einzustehen: „In deinem Tanze hast du Gott mit Leib und Seele geehrt. Uns aber möge er alle wohlfeilen Worte verzeihen, die über die Lippen kommen, ohne dass unser Herz sie sendet.“

(Nach einer französischen Legende. Aus: Hubertus Halbfaß: Der Sprung in den Brunnen. Eine Gebetsschule – gefunden unter: <https://www.modu-lu.ch/wp-content/uploads/2014/01/Die-Geschichte-vom-betenden-Gaukler.pdf>)

Der Gaukler hat sein Herz in sein Gebet gelegt. Der Abt hat das erkannt – ein wenig ist er damit das Gegenbild zum Pharisäer in der Geschichte Jesu. Er erkennt, dass alle unsere Gebetsworte eben nur Worte sind, solange wir unser Herz nicht hineinlegen. Manchmal übertönen unsere Worte auch unser Herz, und wir müssen lernen in der Stille auf unser Herz zu hören und vor Gott zu kommen. Dazu noch folgende Anekdote (Ein Text von Metropolit Anthony aus dem Loccumer Brevier)

Es schreibt ein Priester, was er mit einer alten Dame erlebt hat.

„Ich erinnere mich, dass unter den ersten Ratsuchenden, die nach meiner Priesterweihe zu mir kamen, eine alte Dame war, die klagte: „Vierzehn Jahre lang habe ich fast ununterbrochen gebetet, doch nie habe ich das Gefühl von der Gegenwart Gottes gehabt.“ Da fragte ich sie: “Haben Sie ihm Gelegenheit gegeben, ein Wort einzuwerfen?“ „Wie das?“ entgegnete sie. „Nein, ich habe die ganze Zeit zu ihm gesprochen, ist das nicht etwa Beten?“ „Nein, „ sagte ich, „ich glaube nicht, und was ich ihnen empfehle, das ist, dass Sie sich täglich eine Viertelstunde nehmen sollten, einfach dasitzen und vor dem Angesicht Gottes stricken.“ So machte sie es. Und was war das Ergebnis? Schon bald kam sie wieder und sagte: “Das ist ganz merkwürdig... Wenn ich zu Gott bete, genauer, wenn ich zu ihm

spreche, fühle ich nichts, doch wenn ich still dasitze, ihm gegenüber, dann fühle ich mich in seine Gegenwart eingehüllt.“

http://www.klostergarten-winsen.de/andacht_lgs.html

Amen

L: Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Musik

Abkündigungen

Fürbitten:

Gott,

wir suchen deine Nähe

und lassen uns doch immer wieder ablenken von dir.

Manchmal beten wir und haben doch nur leere Worte.

Gott, wir haben Sehnsucht nach dir.

Komm du uns nahe, wenn wir vor dir stehen und beten.

Hilf uns, dabei zur Ruhe zu kommen

und dir unser Herz zu öffnen.

Gott, wir bitten dich für die Menschen,

die auf der Suche nach dir sind,

lass dich von ihnen finden.

Wir bitten dich für die Menschen,

die glauben, dich längst gefunden zu haben,

lass sie dich immer wieder aufs Neue entdecken.

Wir bitten dich für die Menschen,

die die Suche nach dir aufgegeben haben,

erwecke die Sehnsucht nach dir erneut in ihnen.

Gott, vor dir denken wir auch an all die Menschen,

die mit Sorgen belastet sind:

Sorgen um sich selbst und ihr eigenes Leben,

Sorgen um ihre Familie und Freunde,

wir bitten dich, sei du bei ihnen, begleite und stärke sie.

Amen

Vaterunser:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser täglich Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Segen:

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen

Musik